Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 9 (1864)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Franko durch die Post jährlich. Fr. 5. —
Franko durch die Post halbjhl. Fr. 2. 70.

Nr. 43

Insertionsgebühr: einspaltige Zeile 15 Rp.
bei Wiederholungen 10 Rp.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Samstag, [Neunter Jahrgang.] 22. Oktober 1864.

Zur Statistik des schweizerischen Volksschulwesens.

XVI. Kanton Bern [Einwohnerzahl zirka 470,000].
(Schluß.)

B. Höhere Volksschulen, Sekundarstufe*).

Ein angesehener Schulmann des Kantons Bern charakterisirt die besondere Gestaltung der Berner Sekundarschulen folgendermaßen:

„Das Prinzip, nach welchem die Sekundarschulen in den Kantonen „Zürich, Thurgau, Schaffhausen, Luzern u. a. O. konstituirt sind, konnte „im Kanton Bern nicht zur Anwendung kommen; denn im Kanton „Bern dauert die allgemeine sog. Alltagsschulpflichtigkeit „auch während des 7. 8. 9. 10. Schuljahres fort und das „Institut der Repetir- oder Ergänzungsschule ist nicht in „den Schulorganismus aufgenommen.

„In den genannten Kantonen stehen die Sekundarschulen über „den Alltagsschulen, im Kanton Bern neben denselben; hier werden „schon nach zurückgelegtem 10. Lebensjahre oder nach dem 4. Schul„jahre Kinder in die Sekundarschule aufgenommen, dort erst im 13. „Lebensjahre und im 7. Schuljahre, nach Absolvirung der Alltags„schule.

„Es ist hier nicht der Ort, die Vortheile oder Nachtheile der „beiden Systeme zu erörtern; es sollte nur konstatirt werden, daß die „Sekundarschulen des Kantons Bern eine besondere Gestaltung „haben und nach einem besondern Maßstabe beurtheilt werden müssen."

Wir erlauben uns hier nur die Bemerkung, daß bei genauem Nachforschen der Unterschied zwischen der zürcherischen Ergänzungsschule und der bernerischen Oberklassenalltagsschule hinsichtlich der Schulzeit denn doch nicht so überaus groß sei. Im Sommerhalbjahr hat jene Ergänzungsschule 44 halbe Tage à 4 Stunden Unterricht, macht 176 Stunden; Oberklassenalltagsschulen haben 15 Schulwochen à 18 Stunden, macht 270 Stunden. Wenn man aber einerseits weiß, daß im K. Zürich sehr strenge auf vollständigen Besuch der Ergänzungsschule gehalten wird, und anderseits erfährt, daß in Oberklassenalltagsschulen sogar bis auf 64 Prozent der Schüler abwesend sind: so dürfte man an der gepriesenen Präponderanz jener weit hinauf reichenden „Alltagsschulen" doch einigermaßen zweifeln.

Wenn jährlich 160 Tage à 4 Stunden bernerische Alltagsschule gehalten wird, so sind das 640 Stunden. Dagegen 44 Wochen à 8 Stunden zürcherische Ergänzungsschule, so sind das freilich nur 352 Stunden.

Treten jedoch bei Alltagsschulen im Sommer bis auf 60 Prozent Versäumnisse ein, so beträgt der ganze Unterschied im Jahr nicht viel über 100 Stunden, welche durch einen zweckdienlich gesonderten Unterricht der ältern Schüler ziemlich annähernd eingebracht werden mögen. Dann wohl zu beachten, daß ein großer Theil der Schüler des 7. 8. 9. Schuljahrs jährlich 44 Wochen à 30 Stunden die zürcherischen Sekundarschulen besucht.

1. Der Kanton Bern zählt (1863) im deutschen Kantonstheile 30 Sekundarschulen, und zwar 3 Progymnasien und 27 Realschulen mit 86 Lehrern und 9 Lehrerinnen. Im französischen Kantonstheile 4 Sekundarschulen, nämlich 2 Progymnasien und 2 Realschulen mit 15 Hauptlehrern und 8 Hülfslehrern.

Im ganzen Kanton demnach 34 Schulen mit 109 Lehrern und 9 Lehrerinnen.

2. Die Anzahl der Schulbesuchenden beträgt im deutschen Kantonstheile 1229 Knaben und 515 Mädchen; im französischen: 201 Knaben. Total: 1945; 1430 Knaben und 515 Mädchen.

3. Schulzeit. 42—44 Wochen mit 24—33 Stunden.

4. Lehrereinkommen, Staatsbeitrag und Schulgelder.

Nach § 20 des Gesetzes soll ein Hauptlehrer für die wöchentliche Stunde wenigstens 60 Fr., ein Nebenlehrer wenigstens 30 Fr. beziehen.

Im Jahr 1863 leistete der Staat einen Gesammtbeitrag von 100,431 Fr.

Die Schulgelder differiren zwischen 12 und 60 Fr.

5, 6. Ueber Gesammtkosten je einer Sekundarschule und über Sekundarschulfonds fehlen die Angaben.

Als ein Zweig der Sekundarschulen sind die Handwerkerschulen angefügt. Der Bericht von 1863 meldet, daß mehrere derselben „wegen Mangel an Schülern" eingegangen seien.

Auch die „gemeinsamen Oberschulen", durch eine „Zusammenziehung der fähigsten Schüler der Oberklassen verschiedener Schulkreise" gebildet (also eine Art Parallele zu anderortigen Sekundarschulen), finden wenig Anklang und Fortgang.

Zusätze.

Ueber die **Lehrerseminarien** enthält der Bericht für 1863 keine speziellen Angaben. Dem Berichte für 1862 entnehmen wir hierüber Folgendes.

Seminar in Münchenbuchsee: 121 Zöglinge in 3 Klassen; Staatsbeitrag: 39,104 Fr.

Seminar in Hindelbank für Lehrerinnen: 24 Zöglinge; Staatsbeitrag: 5564 Fr.

Lehrerseminar in Pruntrut: 26 Zöglinge; Staatsbeitrag: 17,999 Fr.

Lehrerseminar für Lehrerinnen in Delsberg: 17 Zöglinge; Staatsbeitrag: 11,018 Fr.

Besonderer Staatsbeitrag für Wiederholungskurse: 2626 Fr.

Die Kantonsschule in Bern zählte im Jahr 1863:

200 Schüler in der Elementarabtheilung (!),
160 „ „ „ Literarabtheilung,
194 „ „ „ Realabtheilung.
554 Schüler. — Staatsbeitrag: (?)

Die Kantonsschule in Pruntrut zählte 86 Schüler, und zwar 27 in der Literarabtheilung, 59 in der Realabtheilung. Staatsbeitrag: 30,000 Fr.

Hochschule in Bern: 158*) Studirende und 61 Dozenten.

Staatsausgabe (nach Abzug der Einnahme): 153,747 Fr. und ferner 14,499 Fr. Stipendien.

Privatschulen: 60—70;
Armenerziehungsanstalten: 10;
Fabrikschulen: 5—8;
Kleinkinderschulen: 37;
Taubstummenstalten:
in Frienisberg für Knaben mit 15,000 Fr. Staatsbeitrag;
in Bern für Mädchen mit 2,400 Fr. Staatsbeitrag.

*) Gesetz 1856, Unterrichtspläne und Anhang hiezu 1861, Reglement 1862.

*) Unter diesen Studirenden sind c. 100 Angehörige des Kantons Bern. Kosten demnach den Staat:

1 Hochschüler, c. 1500 Fr. (ohne Stipendium);
1 Lehrerzögling, c. 400 Fr.;
1 Kantonsschüler in Pruntrut, c. 350 Fr.
1 Sekundarschüler, c. 50 Fr.
1 Primarschüler, c. 4 Fr.

Graubünden. Kantonale Lehrerkonferenz im Alveneuerbad. (Korr.) Von dem herrlichsten Wetter begünstigt, das um so mehr von längerer Dauer zu sein verspricht, weil es während des ganzen Sommers so viel geregnet hat, waren, wie Berichterstatter glaubt, von allen Thälern Bündens Repräsentanten schon am 3. Okt. eingetroffen, während die aus der Nähe sich erst am Morgen des 4. einfanden. Das größte Kontingent lieferte begreiflicher Weise der Albulabezirk und nächst demselben — zur Ehre sei es gesagt — das Oberengadin, das 18 Mann schickte.

Es fiel indessen nicht wenig auf, daß von den vielen, in unmittelbarer Nähe wohnenden katholischen Geistlichen kein einziger sich erblicken ließ, während 15 protestantische Pfarrer, zum Theil aus der Ferne herbeigeeilt waren! Im Ganzen werden wol über 80 Theilnehmer gewesen sein.

Nach Absingung des Liedes: „Brüder reicht die Hand zum Bunde", eröffnete Herr Schulinspektor und Präsident P. Dosch von Tinzen die erste Sitzung mit einer trefflichen Rede, worin er, um die Quintessenz mitzutheilen, Didaktik und Pädagogik in das rechte Verhältniß setzte und als Hauptaufgabe des Lehrerberufs hervorhob, den Menschen als Ebenbild Gottes nicht allein für diese, sondern auch für die andere Welt zu erziehen und zu bilden. Hierauf, nach Ablesung und Genehmigung des vorjährigen Protokolls, trug Herr Lehrer J. Nicolay aus Bergün sein auf Fleiß und Sachkenntniß gegründetes Referat vor über den deutschen Unterricht in romanischen Schulen, wann und wie er beginnen solle. In der lebhaften Diskussion, wo die überwiegenden, die Verdrängung ihrer l. Muttersprache immer befürchtenden Romanen als Redner auftraten, vereinigte man sich dahin: „Das Deutsche habe erst mit dem 4. Schuljahre (bei einem jährlichen Kursus von 5—6 Monaten), also nach durchgemachtem Elementarunterricht, zu beginnen.

Nachdem der Geist durch die interessante Verhandlung reichlich gesättigt worden, verlangte endlich auch der Körper seine Speise. Es ging jetzt zu einem einfachen Mittagessen, an welches eine kurze Rast im Freien sich anschloß, denn bald rief die Glocke zur zweiten Sitzung, die abermals mit dem kräftigen Liede: „Freiheit, die ich meine" ihren Anfang nahm. Herr Seminardirektor Largiadèr las sein gediegenes Referat über den Anschauungsunterricht (Denk- und Sprechübungen) vor. Mit gespannter Aufmerksamkeit hörte die Versammlung 1½ Stunden der lebendigen, mit mündlichen Notizen gemischten Vorlesung zu. Da sie aber nächstens im Monatsblatt im Druck erscheinen wird, unterlassen wir alle weiteren Mittheilungen. Das Ergebniß der pro und contra geflossenen Ansichten war das: diesen Unterricht, weil neu (?) einstweilen nicht obligatorisch zu erklären und die Einführung desselben dem Ermessen der Lehrer und Schulräthe anheimzustellen.

Nachdem zum nächsten Versammlungsort Truns und zum Präsidenten Herr Pfarrer und Schulinspektor Huonder, auf den Vorschlag des Vorstandes, gewählt worden und noch einige Traktanden per Dampf abgethan waren, d. h. weiter gewiesen in Betracht der vorgerückten Zeit und der allgemeinen Ermattung, wurde die Konferenz durch ein kurzes Schlußwort und das Lied: „Wir kommen uns in dir zu baden", geschlossen.

Außer einigen Deserteurs wollten die Meisten dem bis jetzt vermißten gemüthlichen Akt beiwohnen, der beim Nachtessen zur Geltung kam. Schlag auf Schlag folgten sich die Toaste in gebundener und ungebundener Rede, in Spaß und Ernst und zwar deutsch, italienisch und romanisch (in 3 Dialekten). Die Trinksprüche galten bald der Einigkeit der romanischen Dialekte, bald derjenigen der 3 bündnerischen Sprachen, bald der des Herzens und dem allgemeinen Verständnisse, sodann der Eintracht zwischen Kirche und Schule, Pfarrer und Lehrer, der Freiheit, dem Großen Rathe von 1864, dem Wiedersehen, den im Dienst ergrauten Lehrern und andern verdienstvollen Männern.

Da es bereits 10 Uhr geschlagen, begaben sich etliche noch in später Stunde nach Hause, die übrigen entweder zur Nachtruhe oder sangen einige Lieder im trauten Kreise, und so verging dieser schöne Tag, der, wie wir hoffen, bei Allen in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Am 5. und 6. waren, im Anschluß an die kantonale Lehrerkonferenz, die Schulinspektoren im Alveneuerbad versammelt, wo sie unter Leitung des Herrn Erziehungsrathspräsidenten die vor zwei Jahren eingeführte Instruktion für die Visitationen der Gemeindeschulen und einige sich daran anschließende Schulfragen einläßlich besprachen. Unter den letztern waren namentlich die Lehrmittel Gegenstand der Erörterung, da im Widerspruch mit den bestehenden gesetzlichen Vorschriften sich an manchen Orten die Sucht geltend macht, allerlei Lehrmittel zu gebrauchen. Ganz besonders gilt dieß von den Lesebüchern, welche leider noch immer nicht in der Qualität entdeckt worden sind, daß sie allen Privatmeinungen Rechnung tragen. — Von der ebenerwähnten Inspektorenkonferenz verspricht man sich gute Folgen für die Schulen.

K. Thurgau. Schulhausweihe und Jugendfest in Steckborn. Es war im Jahr 1858, als die Gemeinde Steckborn den Beschluß faßte, für ihre Schulen (3 Primar- und eine, eventuell 2 Sekundarklassen) ein neues Schulhaus „dem Orte zur Ehr, der Jugend zur Lehr" zu erbauen. Doch die Ausführung dieses Beschlusses führte einen örtlichen hartnäckigen Kampf herbei, der selbst über die Grenzen unsers Kantons eine gewisse „Berühmtheit" erlangte. Doch wir wollen die verschiedenen Stadien, welche die Frage vor der Erziehungsbehörde und der Gemeinde durchzulaufen hatte, bis zur endgültigen Entscheidung nicht näher skizziren: genug, wir haben endlich ein neues geräumiges Schulhaus, am westlichen Eingange des Städtchens am See, zu dessen Einweihung am 29. Sept. sich der ganze Ort festlich schmückte und die Parteien sich versöhnend vereinigten. Glockengeläute rief die muntere Kinderschar in geordnetem Zuge ins geräumige Gotteshaus, wo die Festlichkeit durch die feierliche Motette: „Erhebe zum Himmel du feiernde Menge" eröffnet wurde. Die hierauf erfolgte Festrede von Herrn Pfr. Peterli verbreitete sich über die Bedeutung und den Werth der heutigen Festfreude. Ein Choral von der ganzen Gemeinde ertönte zum Schlusse feierlich ernst durch die Hallen des Tempels.

Glockengeläute, Festmusik, Kanonendonner (wir haben nämlich noch 2 gute Kanonen, welche die Franzosen A. 1798 nicht wegnahmen, weil man sie ins Heu verbarg) lud den Zug zum neuen Schulhaus, wo in begeistertem Vortrage durch den ersten Vorsteher der Gemeinde der Schlüssel an den Präsidenten der Schulvorsteherschaft, Herrn Pfr. Klotz, übergeben wurde, der dann mit kräftigen Worten den Werth des neuen Baues zeichnete und insbesonders der Volksbildung, für die man keine Opfer scheue, sondern unten und oben gleichmäßig aufbaue, gebührende Anerkennung zollte.

Nachher ging's auf den Festplatz, wo Erfrischung der muntern Schar in einem einfachen Mahle geboten wurde. Die Spiele wechselten mit Gesängen der einzelnen Schulen; sodann gaben zur allgemeinen Erheiterung die Schüler der II. Klasse eine Charade, der dann eine Aufführung „des Bundesschwures im Rütli von Schiller" von den Knaben der III. Klasse folgte, die nach dem Urtheil von Fachmännern alle Erwartungen übertroffen habe. Wahrlich ein schönes Spiel! der kostümirte Zug mit klingendem Spiel, der allgemeine Gesang: „Von Ferne sei herzlich gegrüßet", stimmte manches Gemüth ernst und als der Schwur mit dem kräftigen: „Rufst du mein Vaterland" schloß, sah man bei den Alten hie und da eine Thräne dem Auge entrollen. Mit sichtlichem Wohlgefallen hörte Alles dem lauten Vortrage der muntern Jungen. Toaste flossen und bezeugten so recht, daß die Feststimmung eine wahre, herzliche sei.

Von den vielen Toasten erwähnen wir die der Herren Pfarrer Guhl in Berlingen, Pfr. Klotz in Steckborn, Pfarrer und Schulinspektor Kreis u. s. w. Der zweite Redner, Herr Pfr. Klotz, sprach seine Gefühle in nachstehendem Gedichte aus.

Gottlob! nun ist vollendet das stattlich neue Haus,
Das sich vom See, vom Lande gleich also zeichnet aus,
Daß jeder Wanderer stimmt in die Losung ein:
Fürwahr es kann nicht anders, das muß das Schulhaus sein.

Wir haben es erbauet durch Gottes Lieb' und Treu',
Und ihm es heut geweihet, jetzt da es nagelneu,
Und ihm sei es geweihet, so lang es mag bestehn,
So lang die liebe Jugend hier aus und ein wird gehn.

In Gottes Schutz und Segen behüt' es immerdar
Vor allem innern Schaden, vor jeglicher Gefahr;
Sein Geist mög' selbst es weihen zum Friedensheiligthum,
Das Werk darin gedeihen zu seines Namens Ruhm.

Wir bauten's für die Kinder, — will's Gott für Kindeskind! —
Und das macht's, daß wir heute so festlich fröhlich sind!
Wir bauten's für die Kinder, damit der Wahrheit Licht
Hier ihnen möge leuchten vor Gottes Angesicht.

Wir bauten's für die Kinder, damit ihr junges Herz
Sich früh schon möge wenden zum Höchsten himmelwärts;
Damit des Geistes Sonne in ihren Geist gesä't
In ihnen möge leben, wenn Alles sonst vergeht.

Wir bauten's für die Kinder — o! fehle ihm drum nie
Der beste Freund der Kinder, der göttlich segnet sie,
Der Herr, der Kinder liebte, und auch für sie einst starb, —
Er sei ihr Heil, der ihnen das höchste Gut erwarb.

Wir bauten's für die Kinder und die, die sie erzieh'n,
Für Hirten, die sie weiden auf Auen ewig grün;
Für Lehrer und für Kinder, die Gottes Ebenbild
In ihren Geist zu bilden nach Christo sind gewillt.

Lebt wohl! ihr alten Schulen aus euch zieh'n wir nun aus;
Gegrüßt von ganzem Herzen sei unser neues Haus!
Lebt wohl ihr dort! wir denken mit Dank an euch zurück,
Was wir in euch gelernet, es bleibet unser Glück.

Lebt wohl ihr alten Schulen! es lebt noch mancher Geist
An manchen andern Orten, der euer Gutes preist,
Ging doch aus euern Räumen manch' wackrer Mann hervor,
Der bis zu höhern Stufen des Wissens stieg empor.

Lebt wohl! ihr habt gedienet mit Treue eurer Zeit,
Ihr waret uns zu borgen bis heute stets bereit;
Drum bleib' es unvergessen, was ihr gewesen seid,
Selbst wenn ihr später traget ein andres, neues Kleid.

Lebt wohl ihr alten Räume! wir schließen euch nun zu,
Gesegnet und gegrüßet seist uns, o neues, du!
Führ uns zu immer besserm, zu immer heilgerm Licht,
Gib uns des Geistes Güter, die ewig schwinden nicht!

Dann mag die Zierde welken, die diesen Tag bekränzt,
Verdorren alle Blumen, die heut im Licht geglänzt;
Die Liebe, die gewunden die Kränze, welket nicht,
Des Festes Segen bleibet, sinkt auch der Sonne Licht.

Drum singt ein Hoch der Schule, die heut uns war geschmückt,
Sie sei der Bildung Quelle, die ewig uns beglückt;
Durch ihre Hallen töne Gesang nun allezeit,
Und Gottes Liebe segne sie bis in Ewigkeit.

Ein dreimal Hoch dem Hause, dem heut das Lied erklang,
Jauchzt laut aus vollem Herzen zum vollen Becherklang;
Es möge unsre Schule noch lang im Segen steh'n,
Wenn auch von uns der Letzte zur letzten Ruh wird geh'n!

K. Bern. Der 73 Jahre alte Vater Vogt hat in Möschwyl etwa 50 Jahre lang Schule gehalten und es lebt in der ganzen Gemeinde noch ein einziger Mann, der nicht sein Schüler war. Er war strebsam, bekam immer die besten Zeugnisse und war allgemein beliebt. Dieser Mann sollte hinterlistig von seinem Platze gesprengt werden und zwar, wie es im Kanton Bern Brauch und Recht ist, ohne Aussicht auf den geringsten Ruhegehalt. Die Besoldung wurde in einem geheimen Zirkel um 100 Fr. aufzubessern beschlossen und damit gewann ja die Gemeinde nach einem Paragraph des Schulgesetzes das Recht, die Stelle als „erledigt" *) auszuschreiben. So wohlfeil hoffte man den alten Mann wegwerfen zu können, der nur noch diesen Sommer seinem Schulgeschäfte obliegen wollte und der für den Winter bereits eine Wohnung unter dem Schulhause gemiethet hat. Wenn wir das ganze Wörterbuch durchgehen, so finden wir keinen Ausdruck, der dieß Benehmen und diese Gesetzesbestimmungen besser charakterisirt, als das Wort: barbarisch. Zur Ehre der Bevölkerung von Möschwyl muß aber doch beigefügt werden, daß sie edler ist, als diese saubere Gesetzesbestimmung und die undankbaren Schüler von Vater Vogt, die sie so sehr am unpassenden Orte in Anwendung bringen wollten. Beim Licht schämten sich viele ihrer Unterschrift und wollten nicht mehr dazu stehen. (Oberaargauer.)

Luzern. Der alt-liberale Korrespondent der N. Zürcher-Zeitung schreibt: Wie ich in meinen frühern Berichten angenommen, wird das neue Gesetz über die Anstellung der Lehrer an den öffentlichen Schulanstalten sich in der Ausführung als ein Rückschritt qualifiziren. Die Unsicherheit, die es in die Stellung der Lehrer bringt, wird nicht verfehlen, unserm Schulwesen bedeutenden Nachtheil zuzufügen. Schon die erste Anwendung desselben bei der Neuwahl aller Lehrer und Professoren hat Stoff genug zum Tadel gegeben. Es ist eine Inhumanität, die nie zu rechtfertigen ist, Lehrer, die im Schuldienste grau geworden, ohne Entschädigung bloß deßwegen entfernen zu können, weil sie nicht mehr so viel leisten, als in frühern Jahren. Undankbar ist die Republik von jeher gewesen, das wird man nicht ändern; aber daß sie ungerecht sein solle, das darf man nicht zugeben.

Aus der Innerschweiz. Der in Muri erscheinende „Bote für Berg und Thal" enthält folgenden Artikel: „Es ist aller Aufmerksamkeit werth, welch' außerordentliche Anstrengung die katholisch-konservative Schweiz für das höhere Schulwesen macht, und welch' bedeutende Erfolge sie erringt. Die alte von je besuchte Klosterschule von Einsiedeln nimmt immer größere Dimensionen an und zählt über 250 Schüler, und das neue Kollegium in Schwyz scheint dieselbe noch überflügeln zu wollen, indem es schon ebenso frequentirt ist und namentlich noch eine industrielle Abtheilung hat. Die alten Kollegien von Freiburg und Wallis haben eine ähnliche Entwicklung erhalten. Unter dem gegenwärtigen Abte Tanner nimmt auch die Klosterschule in Engelberg einen starken Aufschwung. Auch dieser Prälat schickt junge Patres auf deutsche Universitäten, um sie zu Professoren bilden zu lassen. Die Schule der Muri-Herren in Sarnen, noch nicht 20 Jahre bestehend, zählt in 6 Klassen auch schon 80 Schüler und soll nach dem Beispiele der vorgenannten nun auch ein Pensionat bekommen. Ja sogar die Kapuziner in Stans haben eine Art Gymnasium eingerichtet, zunächst eine Pflegschule für den Orden, aber auch von Externen besucht. Dahin gehört ebenfalls das Knaben-Seminar von St. Gallen, eine Schöpfung von Bischof Greith, sowie das Seminar in Chur, welches nach Art der französischen die Priester von Unten auf bildet. Noch ist der Erwähnung werth, daß der neue Abt von Disentis seine Schule reformirt und auch Lehrer bilden will, und zwar soll die daherige Bildung das landwirthschaftliche Element berücksichtigen, wie es in Wettingen geschieht. Der Abt war persönlich in Wettingen, um einen Lehrer zu holen.

Deutschland. Sachsen. Einen Begriff von dem Umfang des Volksschulwesens der Stadt Leipzig mögen die nachfolgenden Notizen geben. Im Jahr 1831 zählte Leipzig bei 43,000 Einwohnern 8 öffentliche Schulen mit 108 Lehrern und 3576 Schülern, sowie 16 Privatschulen mit 83 Lehrern und 1477 Schülern; im Jahr 1864 gibt es in unserer Stadt bei 80,000 Einwohnern 14 öffentliche Schulen mit 307 Lehrern und 10,414 Schülern, sowie 11 Privatschulen mit 160 Lehrern und 913 Schülern. Im Jahr 1831 besuchten sonach $11,_{74}$ Prozent der Einwohnerschaft die Schule, im gegenwärtigen Jahr $14,_{15}$ Prozent.

Preußen. Königsberg. Am 19. Sept. stand vor der Kiminaldeputation des hiesigen Stadtgerichts der Armenschullehrer Hr. Frischbier, angeklagt der Erregung öffentlichen Aergernisses durch Verletzung der Schamhaftigkeit. Der Genannte hatte unter dem Titel „Preußische Sprüchwörter und volksthümliche Redensarten" ein Schriftchen herausgegeben, das unter den mitgetheilten 1142 Sprüchwörtern aus dem Volksmund etwa 10—12 Sprüchwörter obscönen Inhalts enthalten haben mag, und deßhalb vor einiger Zeit konfiszirt worden war. Die Sammlung füllte nach dem Urtheil der sachverständigen Zeugen eine fühlbare Lücke in der preußischen Provinzial-Literatur aus. Ein sehr umfassendes Gutachten des Professors der deutschen Literatur zu Halle, Dr. Zacher, dessen Ansicht auch die Königsberger Professoren Rosenkranz und Schade beipflichteten, erklärte das inkriminirte Werk vom Standpunkt der Logik, der Wissenschaft, des Rechts und der Pädagogik als ein rein wissenschaftliches. Namentlich sprach Dr. Schade so energisch gegen die Maßnahme der Staatsanwaltschaft und gegen die von ihr ausgegangene Beschränkung der wissenschaftlichen Freiheit, daß sich der Vertreter derselben veranlaßt fand, beim Vorsitzenden den Antrag zu stellen, den Hrn. Sachverständigen zur Ordnung zu rufen, worauf dieser entgegnete, daß ihn keine Stimme einzuschüchtern vermöge, wenn es gelte für die Wissenschaft einzutreten, gegen die hier gekämpft werde.

---

*) Unmöglich! Hier waltet gewiß Irrthum oder Mißverständniß. D. R.

Der Angeklagte wurde dann auch, trotzdem daß die Staatsanwaltschaft die Vernichtung der Schrift beantragte, freigesprochen, und die Beschlagnahme aufgehoben.

Redaktion: Dr. Th. Scherr, Emmishofen, Thurgau.

Ein Wort über mein französisches Lesebuch.

In Nr. 41 der Lehrerzeitung wird behauptet, mein franz. Lesebuch sei aus andern Chrestomathien zusammengetragen. Die Sache verhält sich so: Mein Lesebuch hat ungefähr 200 Seiten Text, von diesen finden sich 180 Seiten meines Wissens in keinem der früher erschienenen, für Deutsche bestimmten Lesebücher. Ich war daher berechtigt, in der Vorrede zur zweiten Auflage die Auswahl eine wesentlich neue zu nennen. Ueberdieß bezeichnet die Vorrede diejenigen Lesebücher, aus welchen wirklich entlehnt worden. Wenn dann z. B. ein bekanntes Gedicht Bérangers, welches in sehr vielen Lesebüchern zu finden ist, in meinem Lesebuch ebenfalls eine Stelle fand, so wird dieß ebensowenig ein Plagiat genannt werden können, als wenn Schillers Taucher in einem künftigen deutschen Lesebuch wieder auftauchen sollte. Es ist mithin nicht wahr, daß mein Lesebuch aus andern Lesebüchern zusammengestellt sei. Geschmack und Takt in der Auswahl ist übrigens das Einzige, was der Kompilator eines Lesebuches mitzubringen hat. Daß mein Lehrmittel in dieser Hinsicht nicht mißlungen sei, beweist die Thatsache einer nach Jahresfrist erschienenen zweiten Auflage.

In Hinsicht auf die übrigen Angriffe in Nr. 41 der Lehrerzeitung ziehe ich es unter den jetzigen Umständen vor, das Erscheinen meiner nächsten Broschüre über Herrn Egli's Syntax abzuwarten.

Frauenfeld. Breitinger.

St. Gallen. Wahrheit über Alles! Auf die Gefahr hin, von wohlmeinenden, humanen Kollegen und Buchhandlungen der Härte, ja der Grausamkeit einem Amtsbruder gegenüber beschuldigt zu werden und vielleicht gar neue Jeremiaden ins Leben zu rufen, glaubt Einsender dieß sich dahin erklären zu sollen, daß er in Herrn B.'s Kritik über E.'s Lehrgang bittere Wahrheit, aber auch nur Wahrheit gefunden — und diese sollte solche Vorwürfe verdienen? Ja, wir sind es leider nur zu sehr gewohnt, mit nichtssagenden, aber zuckersüßen, rosenfarbigen Rezensionen angelockt und häufig durch eigenes Anschaun arg enttäuscht zu werden; das Lob wird überschwenglich gespendet und ist so angenehm zu lesen; die Wahrheit aber, wenn sie hart klingen sollte, darf man nur ganz behutsam vernehmen lassen, um nicht gewisse Gefühle zu verletzen, wenn es gleich die Wahrung allgemeiner, höherer Interessen gilt.

Herr B. hat gewiß zum Beßten der lernenden Jugend gehandelt, für welche nur das Beßte noch gut genug ist, indem er auf die Mängel von Herrn E.'s Lehrgang aufmerksam gemacht. Man mag über die in der fraglichen Kritik gewählte Form verschiedener Ansicht sein — ihrem Inhalt nach ist sie wahr und mit Bezug auf das Interesse der Schule ist ihre Absicht eine durchaus anerkennenswerthe und verdienstvolle.

Schließlich noch die Bemerkung, daß Herrn E.'s Vermuthung (vide Anzeigen der Lehrerzeitung) sehr gegründet ist. Die Einkleidung des Textes in ein französisches Gewand ist unter obwaltenden Umständen für den Verfasser, für die Lehrenden und Lernenden eine sehr bedenkliche Sache.

Ein Lehrer, der den Herren B. und E. ferne steht und keine Bücher schreibt.

Zu gef. Beachtung für Musikfreunde.

Soeben hat mein Antiq.-Catalog Nr. 64 die Presse verlassen. Derselbe enthält **Musikalien** (über 3400 Werke), worunter sehr Vieles aus dem Nachlasse des Hrn. Alex. Müller, weil. Kapellmeister in Zürich, und des Hrn. D. Elster, weil. Musikdirektor im Seminar Wettingen. — Bei reicher Auswahl von gediegenen Musikwerken und bei möglichst billigen Preisen, dürfte dieses Verzeichniss sowohl dem Musiker vom Fach, als auch Dilettanten sehr erwünscht sein. Cataloge werden gratis und franco zugesandt, dagegen erbitte ich mir Briefe und Gelder ebenfalls franco.

F. Hanke, Buch- und Antiq.-Handlung in Zürich.

Verlag der Weidmann'schen Buchhandlung in Berlin.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Dr. Friedrich Ellendt's

Lateinische Grammatik

für

die untern und mittlern Klassen der höhern Unterrichtsanstalten.

Bearbeitet von

Dr. **Moritz Seyffert,**

Professor am k. Joachimsthal'schen Gymnasium.

Sechste, vermehrte und verbesserte Auflage. 19 Bogen. geh. Preis Fr. 2.

Georg Freiherrn von Vega's

logarithmisch-trigonometrisches Handbuch.

48. Auflage.

Neunter Abdruck der neuen vollständig durchgesehenen und erweiterten 40. Stereotyp-Ausgabe.

Bearbeitet von

Dr. C. Bremiker.

gr. 8. 38 Bogen. 1864. Preis Fr. 5. —

Im Verlage von Carl Merseburger in Leipzig ist soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

B. Brähmig, Arion. Sammlung ein- und zweistimmiger Lieder und Gesänge mit leichter Pianoforte-Begleitung. Zweites Heft. Fr. 1. 35.

Paul Frank, Geschichte des Alterthums. (Weltgeschichte, 1. Bändchen). Für Schule und Haus faßlich dargestellt. Fr. 1. 40.

Vorräthig bei **Meyer & Zeller** in **Zürich.**

Im G. Grote'schen Verlage in Hamm ist soeben erschienen:

Hiecke, R. H., **Reden und Aufsätze.** Herausgeg. von Dr. G. Wendt, Direktor des Gymnasiums zu Hamm. Mit Hiecke's Portrait. Preis Fr. 4.

Im vorigen Jahr erschien:

— **Gesammelte Aufsätze zur deutschen Literatur.** Herausgeg. von Dr. G. Wendt. Preis Fr. 5.

Vorräthig bei **Meyer & Zeller** in Zürich.

Von verschiedenen Besitzern des poetischen Theils von **Kurz' Handbuch der Nationalliteratur** aufgefordert, den prosaischen Theil behufs Erleichterung der Anschaffung zu einem ermäßigten Preise abzulassen, haben wir uns entschlossen, eine bestimmte Anzahl Exemplare von

Professor Heinrich Kurz, Handbuch der deutschen Prosa

von Gottsched bis auf die neueste Zeit

den **Herren Lehrern** zu **Fr. 8**

zu erlassen. Nach Verkauf der betreffenden Anzahl erlischt diese Vergünstigung und tritt der **Ladenpreis** von **Fr. 17. 15 Rp.** wieder allgemein in Kraft.

Beide Theile zusammengenommen erlassen wir bis zum 1. Januar nächsten Jahres für Fr. 16 — **gegen baare Zahlung oder Postnachnahme.**

Meyer & Zeller in Zürich.

In unserm Verlage ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig:

ASHER, David Ph. D., corresp. member of the Berlin society for the study of modern languages, Entertaining library for the young. With explanatory notes and complete vocabularies for translation into German. I. Uncle Sam's money-box by Mrs. S. C. HALL, Author of stories of the Irish peasantry etc. 8. Geh. Preis Fr. 1. 35.

— — Die Fehler der Deutschen beim mündlichen Gebrauch der englischen Sprache. Uebungsbuch zur Beseitigung derselben für höhere Lehranstalten, sowie zum Privat- und Selbstunterricht. Eine Ergänzung zu allen englischen Grammatiken für Deutsche. 2. Aufl. 8. Geh. Preis 80 Ct.

— — Exercises on the habitual mistakes of Germans in English conversation and on the most difficult points of grammar. For the use of advanced students of English. A supplement to all English grammars for Germans. 2d edition. 8. Geh. Preis 80 Cts.

— — Key to the exercises on the habitual mistakes of Germans in English conversation. 2d edition. 8. Geh. Preis 80 Cts.

Leipzig. **VOIGT & GÜNTHER.**

Alle in den hiesigen Sekundarschulen gebräuchlichen Lehrmittel sind stets bei uns vorräthig. Die Preise für gebundene und ungebundene Exemplare sind gleich denen der übrigen hiesigen Handlungen.

Meyer & Zeller in Zürich.

Verlag von Meyer & Zeller am Rathhausplatz in Zürich. — Buchdruckerei von J. Herzog.